

## Der grüne Enzyklika-Check

Die Enzyklika ist grün:

- ✓ Sie macht Umweltverantwortung zur Aufgabe jedes Menschen – auch aus spirituellen Gründen.
- ✓ Sie verbindet die ökologische mit der sozialen Frage.
- ✓ Sie stellt fest, dass der Klimawandel vom Menschen gemacht ist und deshalb auch von ihm „gelöst“ werden muss.
- ✓ Sie versucht, ein globales Bewusstsein für ökologische (und damit auch für soziale) Fragen zu schaffen.

Die Enzyklika ist nicht grün:

- Sie bewertet Gentechnologie zur Lösung von Ernährungsfragen positiv.
- Sie trifft keine (neue) Aussage zur Rolle von Verhütungsmitteln.
- Sie geht mit ihrer wenig differenzierten Kritik am „technokratischen Paradigma“ an den Bedürfnissen der Menschen vorbei.

### Kontakt

Sprecherin: Kerstin Täubner-Benicke, Am Mühleich 2, 82319 Starnberg, (taeubnerkerstin@arcor.de)

Sprecher/V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Friedrich Battenberg, Im Heppensee 2, 64390 Erzhäusen (f.battenberg@gmx.de)

Homepage: [www.gruene-bag-christinnen.de](http://www.gruene-bag-christinnen.de)

Webmaster/Satz: Lisa Potthoff, Essen (lipotthoff@aol.com)

# Wie grün ist die Enzyklika Laudato Si' von Papst Franziskus?



Eine Veranstaltungsdokumentation der  
Bundesarbeitsgemeinschaft Christinnen und Christen  
bei Bündnis 90/DIE GRÜNEN

### Vorwort der Sprecher\*innen

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN haben sich mit dieser wegweisenden Schrift auseinandergesetzt. Auf einer Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Christinnen und Christen bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Oktober 2015 in Bielefeld wurde der Text zusammen mit kompetenten Referentinnen diskutiert und mit politischen Zielen der GRÜNEN verglichen. Nicht überraschend war im Ergebnis, dass Vieles, was in der Enzyklika gesagt wird, mit GRÜNEN Forderungen identisch ist. Doch gab es auch Aussagen, die GRÜNER Parteipolitik widersprechen. Uns als Christinnen und Christen bei den GRÜNEN haben vor allem die von Papst Franziskus eingeführten Kriterien einer neuen „Ökologischen Ethik“ überzeugt, die uns dazu veranlassen müssen, Fragen des Fortschritts und des Wachstums neu zu definieren und hier auch die Forderung nach einer Änderung unserer Lebensstile einzubeziehen. Mit unserer eigenen 2011 publizierten Schrift „Das Ende der Wachstumsgesellschaft. Gedanken zu Alternativen aus christlich-GRÜNER Sicht“ (abrufbar unter: [www.gruene-bag-christinnen.de](http://www.gruene-bag-christinnen.de)) haben wir selbst einen Anstoß zur Diskussion gegeben.

Die BAG Christinnen und Christen ist ein Gremium innerhalb der GRÜNEN Bundespartei, das durch Expertisen sowie durch den Dialog

mit den Kirchen und anderen Entscheidungsträger\*innen auf die Politik dieser Partei Einfluss nimmt.

Wir wollen erreichen, dass GRÜNE Politik sich ihrer christlichen Verantwortung und ihrer ethischen Bindungen bewusst bleibt und sich nicht wegen angeblicher Notwendigkeiten der ‚Realpolitik‘ der Verantwortung entzieht. Auch aus diesem Grund stellen wir den Teilnehmenden des 100. Deutschen Katholikentags in Leipzig diese kleine Handreichung zur Verfügung.

Wir wollen bewusst machen, dass die Gedanken von Papst Franziskus der politischen und gesellschaftlichen Umsetzung bedürfen. Das Engagement in der GRÜNEN Partei bietet dazu eine Möglichkeit. Wir wollen aber auch darauf hinweisen, dass das Projekt einer „Ökologischen Ethik“ nicht ein spezifisch katholisches, sondern eine Aufgabe aller Konfessionen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften ist. Auch bei uns GRÜNEN nennt sich dieses Ziel Bewahrung der Schöpfung.

*Friedel Battenberg und Kerstin Täubner-Benicke*

## Wie „grün“ ist die Enzyklika?

Am 24. Mai 2015 – nicht zufällig am Pfingstfest – veröffentlichte Papst Franziskus eine Verlautbarung zum Umwelt- und Klimaschutz, die den Titel: „Laudato sí – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ trägt.

Die folgende Dokumentation soll als Diskussionsanstoß über die Enzyklika dienen und das Verhältnis von Grünen und Kirche gerade in Bezug auf Umwelt- und Klimaschutz illustrieren.

## *Gliederung und die Hintergründe der Enzyklika*

Die Enzyklika besteht aus einer Einleitung und **sechs Kapiteln**:

1. Symptomanalyse auf der Höhe der Wissenschaft;
2. biblisch-theologisch-ethische Sondierung: Was sind die christlichen Grundlagen?
3. Welches sind die Ursachen der Krise?
4. Entwurf einer ganzheitlichen Ökologie
5. Welche Handlungsorientierungen ergeben sich in Richtung Politik und Wirtschaft?
6. Betonung der Rolle von Umwelterziehung und Spiritualität

Die **Gattung „Enzyklika“** ist als Rundschreiben des Papstes an die Bischöfe des Erdkreises charakterisiert und wendet sich an die ganze Kirche oder sogar an „alle Menschen guten Willens.“ Gebräuchlich sind Enzykliken seit 1740.

Das **Genre „Sozialenzyklika“** dagegen ist für päpstliche Verlautbarungen eine recht neue Erscheinung der Kirchengeschichte, die Leo XIII. 1891 mit „Rerum novarum“ begründete. Darin ging es um die soziale Frage als Arbeiterfrage. Paul VI. beschäftigte sich – nach Vorarbeiten von Johannes XXIII. – 1967 mit der Globalisierung der sozialen Frage, wohingegen heute die soziale Frage auch als ökologische Frage diskutiert wird.

Paul VI. thematisierte die Ökologie 1971 erstmals explizit im Zuge der Debatte um Verstädterung. Johannes Paul II. legte seinen Fokus auf die Humanökologie, während unter Benedikt XVI. Ökologie eher in kulturpessimistischen Aussagen vorkam. Vorläufer in Deutschland waren Veröffentlichungen der deutschen Bischöfe zum Klimawandel von 2006 und 2011.

## Stil und Ausrichtung der Enzyklika

Bei der Umwelt- und Sozialenzyklika „Laudato si“ selbst überrascht zuerst einmal der programmatische Titel: Er enthält den Anfang des Sonnengesangs des Franz von Assisi. Der Papst legt mit diesem Bezug den Fokus auf eine Wiedergewinnung eines harmonischen Verhältnisses zur Schöpfung.

Der Untertitel: „Sorge für das gemeinsame Haus“ nimmt die Verantwortung auf, die der Mensch für die Schöpfung hat. Dabei ist aber nicht nur der Appell zur Übernahme von Verantwortung gemeint, sondern auch die Zusage, Verantwortung übernehmen zu *können*. Den Begriff der „Ökologie“ (griech.: Die Lehre vom Haushalt) übersetzt Franziskus hier als „Haus“ und deutet so an, dass die Umweltverantwortung eine der Grundfragen der sozialen Gerechtigkeit darstellt.

## Inhalt der Enzyklika

Im Zentrum des Dokuments steht die Wahrnehmung, dass die ökologische Krise zugleich eine schwerwiegende soziale Krise ist. Die Verschmutzung von Erde, Wasser und Luft sowie die Folgen des Klimawandels treffen besonders die Armen, die aber keine oder nur sehr eingeschränkte Alternativen haben.

Diese Belastung der Armen ist jedoch kein Schicksal, sondern resultiert – so der Papst – aus dem „technokratischen Paradigma“, einer darauf aufgebauten Wirtschaftsweise und den extrem ungleichen Eigentums- und Machtverhältnissen. Die Wohlstandsländer des globalen Nordens tragen eine schwere „ökologische Schuld“ gegenüber den Armen des globalen Südens.

Die Botschaft lautet: Wir müssen umkehren, weg von der schweren ökologischen Schuld der entwickelten Länder hin zu mehr Nachhaltigkeit.

Die Enzyklika endet – überraschend – mit zwei Gebeten: Das erste ist allgemeiner gehalten und gilt als Einladung an alle Menschen; das zweite Gebet ist dezidiert christlich. Sein Anliegen wird darin ein letztes Mal deutlich: Die Sorge um die Umwelt ist dringende Angelegenheit aller Menschen. Dies hat Franziskus aus christlicher Perspektive dargelegt, die aber nur ein Impuls ist, endlich zu handeln.

## Sylvia Löhrmanns grüne Bewertung

„Vom Anspruch her ist die Enzyklika grüner als wir!“ begann Sylvia Löhrmann ihre Ausführungen und Beobachtungen. Die Radikalität und Humanität des Papstes seien faszinierend, denn die Enzyklika ist kein reines Ökoprogramm, weil sie die verschiedenen Politikfelder verknüpft und daraus ein Umsetzungsprogramm ableitet. Aber natürlich bedeutet dies nicht, dass wir als Grüne die Enzyklika politisch instrumentalisieren dürfen. Sie ist mehr als politisch, sie ist auch theologisch und poetisch. Sie ist auch dezidiert nicht grün in der Frage der Geburtenkontrolle, die weiterhin abgelehnt wird, und in Fragen der Gentechnik, die befürwortet wird.

Sylvia Löhrmann führte dann in neun Punkten ihre Gedanken aus, die hier entsprechend wiedergegeben werden:

1. Die Bewahrung der Schöpfung ist gemäß der Enzyklika die vordringlichste Aufgabe *aller* Menschen. Daran schließt sich die Frage an, ob wir es als Grüne schaffen, alle Menschen anzusprechen?
2. Die Enzyklika verknüpft die ökologische mit der sozialen Frage. Besonders betont der Papst das Macht- und Wohlstandsgefälle innerhalb der einzelnen Länder sowie zwischen dem globalen Norden und Süden.
3. Sie liefert eine schonungslose Analyse des unzureichenden Umweltschutzes bzw. der Klimapolitik; sie dekliniert den Schutz von Wasser, Luft und Boden durch und liefert eine Analyse auf der Höhe der Zeit.
4. Die Enzyklika durchzieht eine fundamentale Wachstumskritik, die mit dem Begriff der „Nachhaltigkeit“ verstärkt wird.
5. Diese Wachstumskritik bezieht sich nicht nur auf die politischen und wirtschaftlichen Akteure, sondern auch auf den Einzelnen in Bezug auf Lebensstilfragen.
6. Könnte man sie als eine Aufforderung, radikaler zu denken und zu handeln, verstehen? Der Papst vertritt einen ganzheitlichen Ansatz, der in die Forderung nach Dialog und konkretem Handeln vor Ort mündet.

7. Sie fordert eine Stärkung internationaler Gremien und ein wirksames völkerrechtliches Mandat, um Verstöße sanktionieren zu können.
8. Der Papst nimmt alle Ebenen in die Pflicht. Insbesondere die Umweltbildung wird zentral in den Blick genommen.
9. Die Frage, die sich angesichts der Enzyklika stellt, lautet: Wie sollen wir vorgehen? Dabei spielt die Gestaltungskompetenz eine zentrale Rolle. Wer hat sie? Wie kann sie gestärkt werden? Daraus wird der bündnisgrüne Auftrag abgeleitet, Demokratie und Partizipation zu stärken: Es reicht nicht, nur eine Problembeschreibung zu liefern. Stattdessen müssen praktische Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen werden.

## Ergebnis der Diskussion innerhalb der Bundesarbeitsgemeinschaft

Der Papst betrachtet die Ökologie ganzheitlich, in ihren Auswirkungen insbesondere auf die soziale Frage.

Der Papst setzt sich intensiv mit Fragen des Lebensstils und des Wachstums auseinander: Wofür leben wir? Was ist unsere Bestimmung?

Der Papst liefert eine spirituelle Begründung bündnisgrüner Politik in den Fragen der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung.

Zur kirchlichen Lehrmeinung gehört nunmehr unmissverständlich, dass der Klimawandel von Menschen gemacht ist und dass es daher auch in der menschlichen Verantwortung liegt, dagegen etwas zu tun.

Franziskus verbindet auf untrennbare Weise die ökologische mit der sozialen Frage: Die Folgen ökologischer Fehlentwicklungen, von denen der Klimawandel die bedrohlichste ist, gefährden in erster Linie die jetzt schon Armen: die armen Länder des globalen Südens ebenso wie die Armen weltweit, die Überschwemmungen oder dem Klimawandel nicht entgehen können. Hier besteht der größte weltweite Handlungsdruck!

### Die Referentinnen

**Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins** ist Direktorin des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Die Aussagen zu Stil, Ausrichtung und Inhalt der Enzyklika sowie zu den kirchengeschichtlichen Hintergründen der Gattung sind die sinngemäße Wiedergabe ihres Vortrags.

**Sylvia Löhrmann** ist Ministerin für Schule und Weiterbildung und die grüne Vize-Ministerpräsidentin von Nordrhein-Westfalen. Seit 2013 ist sie Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken, dem höchsten Gremium der katholischen Laien in Deutschland.

**Stil und Horizont der Enzyklika** sind neu und anders. Das wird zunächst an der Sprache deutlich: Waren Enzykliken bisher auf Latein abgefasst, so bricht Franziskus damit, indem er sie in den gängigsten Sprachen der Welt veröffentlichten lässt. Darin drückt sich zugleich sein unbedingtes Dialoganliegen ebenso aus wie ein pointierter Abstand zu kurialen Gepflogenheiten. Franziskus versucht, möglichst viele verschiedene Gruppen und Perspektiven einzubeziehen:

- weltkirchliche Stimmen (Verlautbarungen nationaler Bischofskonferenzen zum Klimawandel);
- ökumenische Stimmen (Ökumenischer Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios, und dessen Begriff der „Schöpfungsspiritualität“);
- die islamische Mystik des Ali Al-Khawwas im Zeichen interreligiöser Verständigung;
- politische Dokumente der Klimapolitik;
- wissenschaftliche Texte zum Klimawandel.